Der Hochgebirgswinter als Arzt

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Schweiz = Suisse = Svizzera = Switzerland : offizielle Reisezeitschrift der Schweiz. Verkehrszentrale, der Schweizerischen Bundesbahnen, Privatbahnen ... [et al.]**

Band (Jahr): **- (1939)**

Heft 9-11

PDF erstellt am: **29.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-774665

Nutzungsbedingungen

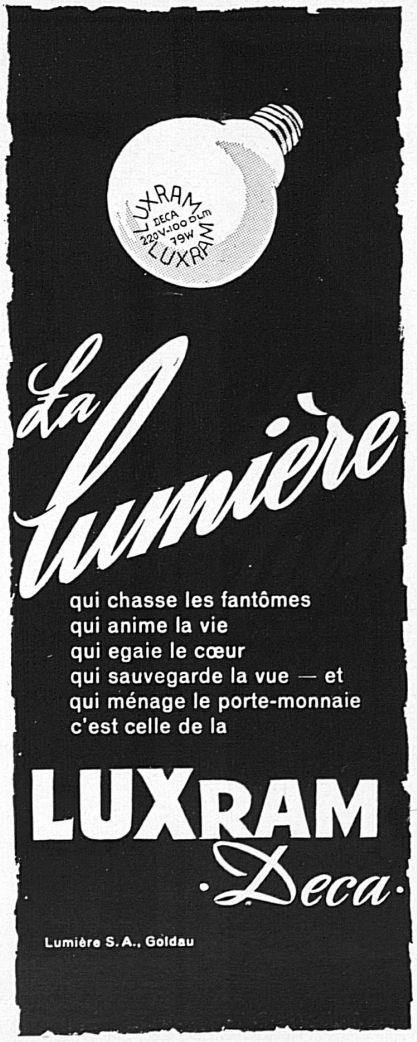
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

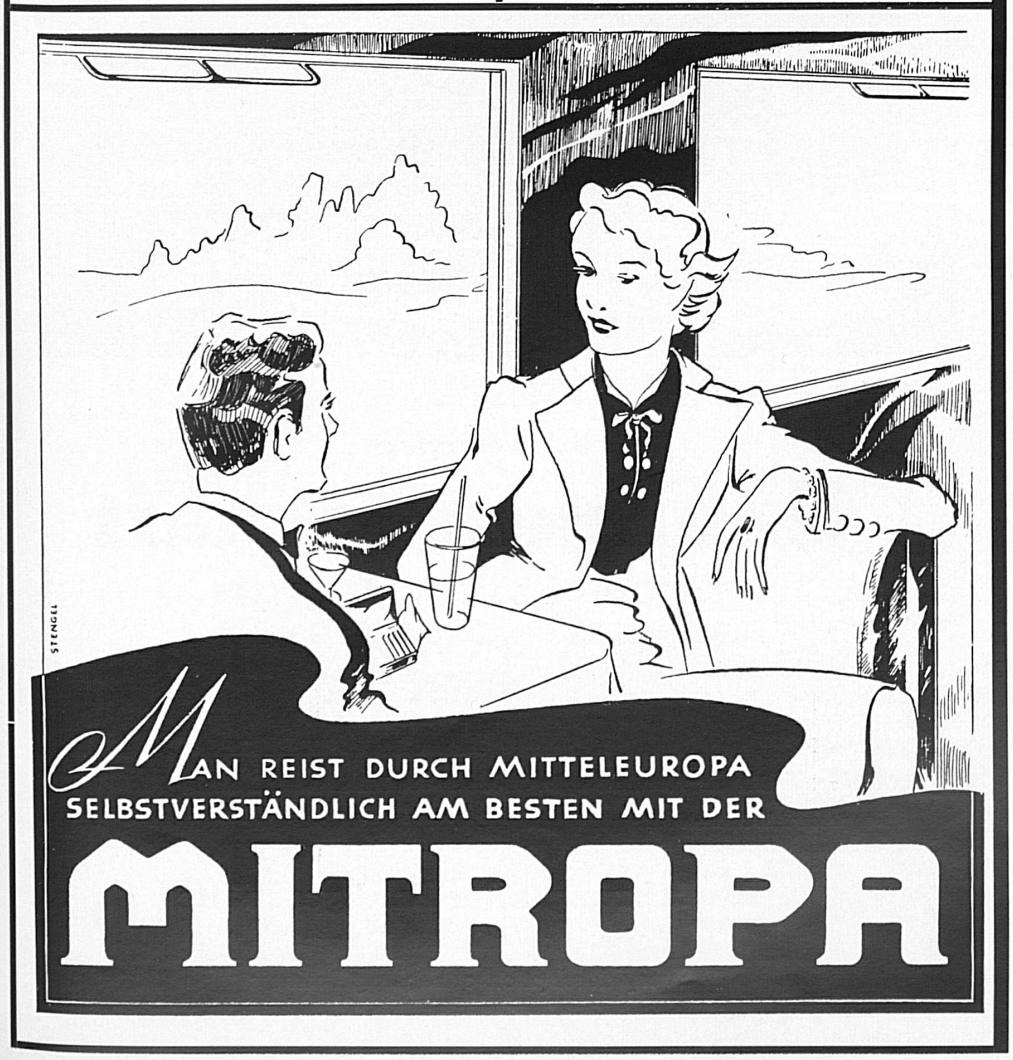
Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch





menti soltanto per contemplare quei bassorilievi primitivi.

I palazzetti nella piazza, la torre della vecchia chiesa, l'ingresso a volta del palazzo di abitazione dell' abbazia, danno l'impressione profonda della forma di una civiltà, incisa negli edifici. In un negozietto, si trovano cartoline, fotografie molto espressive della cittadina e del suo paesaggio, che felicemente hanno fissato il carattere del borgo e della montagna: non ci sono invece riproduzioni delle opere del tesoro, che è tenuto nascosto, ignoto ai più; ma nel negozietto si animano, tutti compiaciuti per l'interesse e la simpatia verso il loro paese. Si lascia il borgo, dopo la breve visita, con il dispiacere di non potere rimanere, conoscere più intimamente il luogo. Si sente riecheggiare un' ospitalità invitante, sorridente, che gradiva la visita curiosa.

E sopratutto si sente un raccoglimento nel borgo, così diverso, così lontano moralmente dai luoghi circostanti, che non si dovrebbe poterlo abbandonare in una semplice passeggiata, dopo poche ore.

La stretta pittoresca del fiume, il ponte antico e il bivio segnano il confine di una regione, l'ingresso in un' altra. L'arco del ponte è imponente, sul Rodano. Il verde grasso-bruno dei prati, il fiume grigiastro, i fumi tanto visibili, azzurrini nell'aria, danno il carattere, nel colore, di questo paesaggio in un inverno asciutto.

Per il piano verde si contempla la corsa del treno, rapida, di tutto il convoglio unito sui binari.

Si vede la curva del fiume, nel fondo del prato. Un ruscello corre fra due file di alberi bruni. Si ha una bella impressione di prato dolce, fra un boschetto scuro e un collettoni di colore caldi, espressivi, senzo giuoco di luce.

C'è una casetta solida, dietro due pioppi e una breve fila di alberi spogli, c'è una casa solitaria contro le roccie rotondeggianti, e queste roccie cadono poi a piombo sull'angolo di valle deserta. Un villaggio è pittorescamente raggruppato sopra una collina, caratteristico, fatto di case diverse, colori e materiali diversi.

Nulla, in questo paesaggio, prepara alla cittadina di St-Maurice che ha il paesaggio suo — nell'ombra cupa della Dent du Midi, contro la parete erta nel fianco della montagna: immagine di città medioevale non soltanto per le sue architetture, ma sopratutto per il luogo, il nido di natura che gli uomini sceglievano allora: nell'ombra più buia, a contatto con la roccia e con il fiume.

G. L. Luzzano.

Der Hochgebirgswinter als Arzt

Die heilenden und kräftigenden Wirkungen des Hochgebirgswinters sind bekannt. Ihre Ursachen liegen vor allem in dem anregenden, die Organe zu erhöhter Tätigkeit anspornenden Reizklima, wie es die Spannweite der Temperaturen innert 24 Stunden, die Verminderung des Sauerstoffgehaltes in der Luft und die stärkere Strahlungsintensität mit sich bringen. Doch wie ein guter Arzt zwar energisch eingreift und heilsame Reaktionen zu provozieren sucht, anderseits aber gleichzeitig beruhigend auf seinen Patienten einwirkt, so auch der Hochgebirgswinter. Den Reizfaktoren des Winterklimas stehen seine Beruhigungsfaktoren gegenüber: die Trockenheit der Luft, die weit weniger Erkältungsgefahr in sich birgt als die feuchte, nebelschwere Luft des Tieflandwinters, und die meist ruhige, nicht durch kalte, feuchte Winde getrübte Atmosphäre der hohen Regionen. In der Schweiz, mit ihrer grossen Zahl zwischen 800 und 1800 m hoch gelegener Winter-Kur- und Sportplätze, lässt

sich bei dem reich differenzierten Winterklima der Ferienorte besonders gut nach den Bedürfnissen des einzelnen wählen.

Die Schweizerwoche — eine Landeswarenschau

Ende Oktober wird die Schweizerische Landesausstellung in Zürich ihre Tore schliessen, nachdem sie unserm Volk und der Welt ein umfassendes Bild schweizerischen Denkens, Schaffens und Hoffens dargeboten hat. Was sonst nur in Teilausschnitten nach fachlichen, beruflichen oder regionalen Gesichtspunkten zu sehen ist, steigerte sich hier zu höchstem einmaligen Ausdruck.

Auf dem wirtschaftlichen Gebiet sind es die regelmässig wiederkehrenden Messen, welche die Produktivkräfte des Landes in grossen Brennspiegeln sammeln und sie dem weitern Träger der Wirtschaft, dem Handel, zuleiten. In den Dienst der nächstfolgenden Funktion, der Überführung des Produktes an die Käuferschaft, stellt sich seit 22 Jahren die Schweizerwoche. Ihre Aufgabe ist derjenigen der Landesausstellung gedanklich ähnlich, auch sie rückt das schweizerische Schaffen ausstellungsmässig an den Ehrenplatz. Die Unterschiede liegen natürlich in den Proportionen, im Technischen und im Zeitlichen.

Schweizerwoche bedeutet Kleinarbeit, Dezentralisation, Werbung für das nationale Schaffen ins letzte Glied hinaus. Die Schweizerwoche errichtet der Leistung unseres Volkes keine hochragenden Altäre. Sie entbehrt der grossen Geste und ist daher weniger imposant. Ist sie deshalb weniger wichtig? Vergleichbar mit dem einfachen Infanteriesoldat, der im Gelände Grasmutte um Grasmutte, Bodenwelle um Bodenwelle zu besetzen trachtet, geht die Schweizerwoche-Werbung dem Konsumenten nach bis ins Bergdorf hinauf. Was schweizerische Ausstellungen und Messen in zentraler und technisch-künstlerisch hochstrebender Gestaltung darbieten, verlegt die Schweizerwoche in Zehntausende von Kleinausstellungen. Als Ausstellungsräume stellt der schweizerische Detailhandel für 14 Tage seine Schaufenster zur Verfügung. Ausstellungsbesucher sind die Käufermassen, die Ladenkunden, sind Mann und Frau auf dem Wege zum Einkauf, zum Beruf, zur Schule, zum Vergnügen, oder auch nur zum Spaziergang und Schaufensterbummel.

Die Beteiligung an der Schweizerwoche verursacht der Produktion und dem Handel keine allzugrossen Kosten und Umtriebe. Der Käufer, die oberste Instanz im Prozess der Güterproduktion und des Güterumlaufs, wird auf gewohnten Verbindungswegen erreicht, die Schweizerwoche zeigt ihm die örtlichen Bezugsquellen für Schweizerware, sie orientiert ihn darüber, was sein bevorzugter Lieferant in einheimischer Auswahl zu bieten hat. Die Stärke der Schweizerwoche liegt zweifellos auch im Patriotisch-Ethischen. Sie stellt den einzelnen vor die Frage seines Verhaltens gegenüber dem Mitbürger, sie hat erreicht, dass sich grosse und sonst gegensätzliche Erwerbsgruppen alljährlich zusammentun, um einer nationalen Gemeinschaftsidee zu dienen. Dieses Zusammengehen kommt in der einheitlichen Schlichtheit des äussern Gepräges zwar nicht zu imposanten, wohl aber zu einem für den Einsichtigen erhebenden Ausdruck: Wer während der Schweizerwoche das Land bereist und die Städte und Dörfer der Heimat vom Leman bis zum Bodan durchwandert, den grüsst allüberall das gleiche eine Zeichen unserer wirtschaftlichen und schicksalhaften Verbundenheit, das Zeichen für Schweizerware, für das Werk eigener Leistung.

Eingang zum Bankgebäude in Zürich

Schweizerische

Bankgesellschaft

UNION DE BANQUES SUISSES

Unione di Banche Svizzere - Union Bank of Switzerland

Zürich

Aarau, Baden, Basel, Bern, Genf, Lausanne, Locarno, Lugano, Montreux, St. Gallen, Vevey, Winterthur, Fleurier, Frauenfeld, La Chaux-de-Fonds, Liestal, Lichtensteig, Rorschach, Rapperswil, Wil, Wohlen, Aadorf, Ascona, Couvet, Flawil, Gossau, Mendrisio, Rüti (Zürich)

Ausführung aller Bankgeschäfte

Toutes opérations de banque

Every description of Banking Business